**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
**Herausgeber:** Visarte Schweiz
**Band:** - (1944)
**Heft:** 2

**Artikel:** XXII
**Autor:** Lobeck, Fritz
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-624440

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Warum aber jubelt der Künstler nun nicht im Vollbesitz dieser Freiheit? Vielleicht glaubt er nicht recht an diese Freiheit. Vielleicht ist er nicht ganz sicher ob der Auftraggeber (oder die Jury) nicht dennoch bestimmte Forderungen im Auge haben und sie nur nicht aussprechen. So kommt es, dass die Freude an der Freiheit nicht recht aufkommen will und er eher die volle Freiheit der Jury zu fürchten beginnt. Daher das Grübeln.

Er grübelt vorerst über das Thema. Soll ich für ein Schulhaus Kinder malen oder *nur ja* keine Kinder? Kommen für eine Kaserne Soldaten in Betracht oder *erst recht keine* Soldaten? Was soll ich für eine eidgenössische Konstruktionswerkstätte malen? Selten einer wird dabei das Gefühl haben, dass es nicht darauf ankomme *was* er male, dass das Thema nicht mitbestimmend sei zum Erfolg. Hat man sich aber für ein Thema entschlossen, so ist das Grübeln noch nicht zu Ende. Es stellt sich nämlich heraus, dass man wieder im Ungewissen schwimmt. Will der Architekt, der Auftraggeber, die Jury, für diesen Platz eine repräsentative Malerei oder soll der Raum eine intime Wirkung bekommen? Wird die Jury einer frei im Raum sich auflösenden oder einer in fester Rechteckform geschlossenen Darstellung den Vorzug geben? Wenn eine feierliche oder gross-demonstrative Wirkung verlangt wird, eignen sich event. überlebensgrosse Figuren, ist aber eine intime, oder decente unaufdringliche Raumgestaltung beabsichtigt, dann sind grosse Figuren ein Fehler, der den Erfolg des ganzen Projektes in Frage stellen kann.

Ueber alles das gibt das Programm keine Auskunft und zwar nur, um dem Künstler die volle Freiheit zu gewährleisten.

Gäbe es da nicht auch ein Mittelweg zwischen den Fesseln von einst und dem Grübeln von heute? Könnte man sich nicht ein Wettbewerbsprogramm vorstellen, das, sagen wir, Anregungen enthalten würde ohne die Freiheit des Künstlers anzutasten?

Nehmen wir als Beispiel einen Wettbewerb für ein öffentliches Postbüro. Der betreffende Artikel im Programm könnte folgendermassen lauten:

1. Thema. Als Anregung diene: Der Briefträger, sein Weg, seine Begegnungen, seine Ankunft in der Familie, Werkstatt, Büro, beim Bauern, Handwerker, im Bergdorf etc. etc.

2. Architektonisches: Es handelt sich um das Postbüro einer kleinen Stadt. Die Architektur hat einen ländlich anspruchslosen Charakter. Grossfigurige Darstellungen mit pathetischem Inhalt eignen sich weniger.

3. In der Wahl des Themas und in der formalen Gestaltung ist aber der Künstler auch ausserhalb der gegebenen Anregungen frei.

*Fragestellung 1:* Halten Sie es für wünschenswert, dass in Zukunft, bei einem Wettbewerb fest umrissene thematische und formale Vorschriften gemacht werden?

*Fragestellung 2:* Wenn Sie mit solchen Vorschriften aber gar nicht einverstanden sind, dürften wir Sie dann bitten uns zu sagen warum Sie solche Vorschriften nicht wünschen?

*Fragestellung 3:* Genügt es Ihnen, wenn Sie bei Wettbewerben einfach einige unverbindliche Angaben erhalten, über etwaige Wünsche in Bezug auf den Inhalt oder des Themas der geforderten Konzurrenzarbeit?

---

## XXI.

# Schweizerische Kunstakademie?

Es ist fraglich, ob sich eine solche lohnt. Werden die Akademien nach diesem Krieg überhaupt wieder aufblühen?

Mehr Technik sollte erlernt werden, das Herumtasten zu verhüten.

Auch auf den besten Kunstakademien gab es Schmarotzer und ausserhalb auch — Genie.

Nun also? Die Persönlichkeit des Lehrers ist wichtiger als Schule oder Mode. Aber Methode und Disziplin braucht man doch.

Im Tessin oder in der Welschschweiz wäre vielleicht eine grössere Freilicht-Mal- und Zeichenschule zu begrüssen.

Dass die sogenannten « akademisch gebildeten » Maler besser seien ist nicht bewiesen.

Die Frage einer Schweizer Kunstakademie ist wahrscheinlich verfrüht und nicht möglich zu bewerkstelligen in einem verarmten Europa. Dazu fehlen in der Schweiz bedeutendere Galerien, Pinakotheken, Louvre, u. s. w. für ein vertiefteres Studium.

Wir haben ja einige gute Kunst- und Kunstgewerbeschulen in der Schweiz; das müsste genügen. Sie sind schon so wie so übervoll und wie Pilze wachsen die Kunstjünger aus dem heimischen Boden!

Henri GOERG.

## XXII.

Statt einer Flut von Beiträgen, besteht wie wir in einem Herz und Seele erquickenden redaktionellen Artikel in letzter Nummer erfahren haben, eine Ebbe. Hier einige Sätze zum Thema Akademie.

Kann der Maler, der Bildhauer voll leben von seinem Beruf? Nein. Es gibt Ausnahmen, vielleicht viele. Auch diese, vielleicht vielen, bestätigen die Regel.

Angenommen der Maler malt 5 Bilder jährlich, die wirklich die innere Spannkraft besitzen, seine Werkstatt zu verlassen, dann müsste er pro Bild Fr. 1000.— erhalten, wenn er Familienvater ist und zwar, sagen wir von seinem 25. bis zu seinem 75. Lebensjahr. Die Altersversicherung vorausgesetzt. Das ist unmöglich. Er findet nicht 5 Käufer, die ihm 5000 Fr. geben pro Jahr. 5 × 50 Käufer = 250 Käufer. Primarschuldbildung genügt völlig für diese Rechnung.

Es gibt auch lehrende Maler. Es gibt Professoren. Oder es wird sie geben. Leben diese Persönlichkeiten von der Kunst? « Mit nichten ». Sie leben von der Lehrtätigkeit.

Die Frage ist, sind heute Menschen da, die im Zeitalter der Photographie, das Problem der Malerei gelöst haben, dass sie ihre Ideen nicht nur durch fraglose Werke, sondern auch durch fraglose Worte ihren Schülern darzubringen vermögen? Das Problem der Malerei liegt tief vergraben, darum ist die Fraglosigkeit selten gewährleistet und *wenn*, dann ist sie *einmalig*. Viele Maler folgen einem unbewussten Photographismus, nachdem die andern Ismen langsam wieder in Vergessenheit geraten. Ist es ein Zufall, dass es keinen «Renoir der Jüngere» gibt? Er ist bekanntlich Filmregisseur geworden.

Eine Akademie hat im Moment des Besuches etwas Beruhigendes. Die Unruhe kommt später wieder oder früher, je nach dem Temperament. Das mag etwas positives sein: man wirft den *Ballast* weg. So ging es auch dem Schreibenden; man hat Akte gezeichnet lebensgross. Eine Woche lang « dieselbe » Stellung. Beim Malen blieb man möglichst brav, damit ja kein Ismus in Erscheinung trete, ausser dem Protographismus.*)

Lässt sich um des Ballastes willen eine Akademie rechtfertigen? Nein. Der Ballast ist etwas totes. Wir begegnen ihm auch sonst. Die Farben und Proportionen sind in der Natur, in Kunstwerken des Louvres, des britischen Museums, des Vatikans, des Museums in Neapel... Glücklich wer ihnen mit offenem Auge begegnen darf. Das zählt mehr als ein jahrelanges Studium an der Akademie. Wer die Farben und Proportionen nicht in der Natur sucht und in sich, der findet sie auch an der Akademie nicht. Warum « in sich »? Die Natur ist heute nicht mehr wie sie zu Menns Zeiten war. Hodler hat schon gezwinkert. Und wir müssen die Augen bald schliessen, wenn die Melioration der Sumpfgebiete weiter fortschreitet.

Aber es gibt doch Musikschulen! Wenn etwas hinkt dann ist es dieser Vergleich. Der Musiker reproduziert. Er bringt den Goldschatz der von Komponisten in stummen Partituren niedergelegt wurde zum Erklingen. Das lernt er an der Musikschule. Es ist undenkbar, dass ein Werk von Watteau jedes Jahr in hunderten von Städten nachgemalt würde. Es ist schon orchestriert und es führt sich selber auf. Es würde zu weit führen weitere Vergleiche anzubringen. Alle sind absurd.

Der Maler ist nicht dem Musiker verwandt, sondern dem Komponisten oder dem freien Schriftsteller. Und so wenig es Kompositionsschulen gibt die für sich allein bestehen können — Komposition sind immer einmalig — so wenig kann es Malerakademien geben.

Und die Aufträge die durch die Akademie vermittelt werden? Marées hat seine Wandbilder bei sich selber bestellt. Darum gehören sie zu den Juwelen des 19. Jahrhunderts. Das beste bei Delacroix ist nicht das, was er durch Aufträge gemacht hat. Das ist die Regel. Ausnahmen bestätigen sie.

Schliesst der Maler hinter sich das Tor der Akademie dann wird ihm wenn er ein lebensfähiges Bild mit 30, 50, oder 70

*) Zum Aktzeichnen ist heute auch sonst Gelegenheit genug.

Jahren malt nicht die Akademie, sondern das, was er durch das Leben erfahren und erstritten hat, Helfer sein.

Aber auch so kann er nicht davon leben. Selbst Tizian hat nebenbei mit Holz gehandelt.

Fritz LOBECK.

## Künstlerische Ausschmückung der Kantonsschule Solothurn.

Das Baudepartement des Kantons Solothurn veranstaltet mit Unterstützung des Eidg. Departementes des Innern einen *Wettbewerb* zur Erlangung von Entwürfen für die *Ausschmückung der Loggien* im Neubau der Kantonsschule Solothurn. Verlangt werden Entwürfe für malerischen oder plastischen Schmuck der Wände sowie Vorschläge für die Gestaltung des Trinkbrunnens. Für Preise und Entschädigungen steht eine Summe von Fr. 5,000.— zur Verfügung. Teilnahmeberechtigt sind alle Maler und Bildhauer, die seit mindestens 1. Januar 1941 im Kanton Solothurn niedergelassen oder im Kanton heimatberechtigt sind. Einsendetermin ist der 31. Mai 1944. Die Wettbewerbsunterlagen können vom 24. Januar an bei der Kanzlei des Bau-Departementes bezogen werden.

Gleichzeitig gibt das Bau-Departement bekannt, dass die ebenfalls vom Eidg. Departement des Innern subventionierte *Ankaufsaktion* von Bildern und Plastiken zur *Ausschmückung der Schulzimmern* in der Kantonsschule Solothurn und im Progymnasium Olten wiederholt wird. Die Programmbestimmungen und Anmeldeformulare können ab 24. Januar auf der Kanzlei des Bau-Departementes abgeholt werden. Die Bilder und Plastiken sin vom 23. bis 31. Oktober 1944 im Museum der Stadt Solothurn abzuliefern.

Solothurn, den 20. Januar 1944.

Für das Bau-Departement:
*O. Stampfli, Reg. Rat.*

## St. Jakobstaler

Nachdem der Bundesrat am 4. Februar beschlossen hat, es sei auf den 26. August 1944 zur 500 Jahrfeier der Schlacht bei St. Jakob an der Birs eine Gedenkmünze zu schaffen, hat das Finanz- und Zolldepartement die Vorschriften für den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen genehmigt. Es handelt sich um einen allgemeinen Wettbewerb, an dem alle Künstler schweizerischer Nationalität teilnehmen können. Sie erhalten die näheren Unterlagen auf Verlangen vom eidg. Finanz- und Zolldepartement kostenlos zugestellt. Die Einreichefrist für die Entwürfe läuft am 6. April 1944 ab.

## Ecu commémoratif de la bataille de St-Jacques sur la Birse

Le Conseil fédéral ayant décidé, le 4 février, qu'une monnaie devrait être frappée pour le 26 août 1944 afin de commémorer le 500e anniversaire de la bataille de St-Jacques sur la Birse, le Département fédéral des finances et des douanes a approuvé les prescriptions du concours ouvert pour la présentation de projets. Il s'agit d'un concours général auquel tous les artistes de nationalité suisse peuvent prendre part. Sur demande, le Département fédéral des finances et des douanes leur fournira tout renseignement complémentaire. Le délai pour la remise des projets échoit le 6 avril 1944.

## Tallero di San Giacomo

Il Consiglio federale avendo deciso il 4 febbraio di far coniare una moneta commemorativa per il quinto centenario della battaglia di San Giacomo sulla Birsa, che cade il 26 agosto 1944, il Dipartimento federale delle finanze e delle dogane ha approvato le prescrizioni concernenti il concorso per l'elaborazione dei progetti. Si tratta di un concorso a cui possono partecipare tutti gli artisti di nazionalità svizzera. I documenti necessari sono forniti gratuitamente, su domanda, dal Dipartimento federale delle finanze e delle dogane. Il termine per la presentazione dei progetti scade il 6 aprile 1944.

H. Müller, Zürich.

# La 21e conférence des présidents

a eu lieu à Berne, le 29 janvier 1944, en présence de représentants de toutes les sections et du comité central au complet.

Présidence: Karl Hugin, président central, qui salue tout particulièrement Guido Fischer, nouveau président de la section d'Argovie, assistant pour la 1re fois à ce titre à la conférence, et les vice-présidents des sections de Genève, W. Métein, de Paris, Aug. Suter, et du Tessin, Remo Rossi, remplaçant leurs présidents. Il mentionne que Willy Fries représente pour la dernière fois la section de Zurich dont il va abandonner la présidence, détenue par lui depuis la mort de Righini.

*Communications du comité central.* Le président annonce que notre *programme de création d'occasions de travail* a été remis au chef du département fédéral de l'intérieur. Il a été décidé de surseoir à la publication de ce programme dans l'« *Art suisse* », comme la proposition en avait été faite, le c. c. ayant demandé au conseiller fédéral Etter son avis sur l'opportunité de l'envoi de ce programme aux gouvernements des différents cantons.

*Hugin* rappelle qu'il avait, il y a trois ans, accepté la présidence centrale pour la durée *d'une* période administrative. Celle-ci arrive à terme en juillet prochain et Hugin déclare qu'il se retirera à ce moment-là de la présidence et du comité central.

Diverses *propositions et suggestions* ont été faites, ainsi par la section de Bâle au sujet de la participation de femmes-artistes à nos expositions générales; par la section de Fribourg concernant l'admission de candidats; par celle de Lucerne au sujet du monument projeté de la mobilisation; par celle de Paris relative aux expositions et la vente d'oeuvres d'artistes réfugiés en Suisse; la section de Soleure propose une modification partielle des statuts (mode d'élection et durée du mandat des membres du comité central).